

**Joanna Szczęk**  
Wrocław (Polen)

## Die translatorische Kompetenz in der Praxis – Analyse der Übersetzungen deutscher Sagen ins Polnische

---

### ABSTRACT

Translator's competence in practice – an analysis of the translation of German legends and folk stories into Polish

The article presents an analysis of the translation of German legends and folk stories into the Polish language. The basis for the analysis is the folk stories collected by Richard Kühnau and entitled 'Sagen der Grafschaft Glatz', published in 1926. The translation was produced by the fifth year students at the Department of German Philology of Wrocław University and the students of the Post-diploma Training Studies for Translators of the German Language. On the example of the analysed translations, specific areas concerning translation competence are presented.

**Keywords:** folk stories, legends, translations, translation competence.

---

*Jetzt endlich kann es aus dem Dunkel  
seines Daseins hervortreten.  
Es kommt, um Freude zu bereiten [...].  
(Kühnau 1978)*

„Tłumacze są przewodnikami i pośrednikami w poznawaniu kultur i języka różnych krajów” (Pieńkoś 2003: 13), da sie den Kern im Translationsprozess bilden. Mitberücksichtigt werden dabei auch ihre Eigenschaften, durch die sie zu den Objekten der Translatork mit spezifischen Merkmalen gerechnet werden. In der Forschungsliteratur<sup>1</sup> werden sie *translatorische Eigenschaften* genannt, die es ermöglichen, den zur Translation dargebotenen Text entsprechend zu verarbeiten.

---

1| Vgl. z.B.: Grucza (1985: 35).

Ob aber jeder über diese Eigenschaften verfügt, ist eher fraglich. Andererseits aber könnte man eine gute Qualität der Übersetzung erwarten, da in den meisten Fällen eine hohe sprachliche und auch translatorische Kompetenz der Übersetzer angenommen wird. Sie haben eine wichtige Rolle zu erfüllen, denn

Każdy język ma swoje bogactwo, oddaje własną wizję świata, posiada niepowtarzalne walory, nie tylko komunikacyjne, ale i estetyczne czy ekspresyjne. [...] Dobre tłumaczenie pozwala ocalić i przekazać wiele tych wartości, przeszczepić je na grunt innych kultur. Przez różnicowanie i integrację – niejako na wyższym poziomie – za pośrednictwem przekładu następuje przenikanie różnych kultur, dokonują się wzajemne inspiracje kulturowe i językowe, korzystne dla obu stron, nie oznaczające utraty tożsamości narodowej (Pieńkoś 2003: ebd.).

Die so verstandene Rolle des Übersetzers kommt bei der literarischen Übersetzung besonders zum Vorschein, denn in diesem Falle erwartet man von dem Übersetzer besondere Fähigkeiten. Das ergibt sich daraus, dass dieser Art der Übersetzung besondere Eigenschaften zugeschrieben werden (vgl. hierzu u.a. Pieńkoś 2003: 77ff.), denn „przekład literacki jest i zawsze będzie dynamicznym czynnikiem rozwoju kultury“ (ebd.).

Diese Tatsache wird auch in der deutschsprachigen Forschung bestätigt. Reiß und Vermeer (1984: 152) sind der Ansicht, dass „die sozio-kulturelle Einbettung eines Ausgangstextes“ ein „für das Übersetzen ausschlaggebender Faktor“ sei. Daher wird die Translation wie folgt verstanden:

Eine Translation ist [...] ein **transkultureller** Transfer, die möglichste Lösung eines Phänomens aus seinen alten kulturellen Verknüpfungen und seine Einpflanzung in zielkulturelle Verknüpfungen. Demnächst soll eine Translation keine falschen Vorstellungen über die Kultur aus dem Ausgangstext vermitteln (Vermeer 1986: 34, Hervorhebung – J. S.).

In den so verstandenen Übersetzungsvorgang fügt sich die Thematik der Sagen ein, und zwar aus folgendem Grunde: „Die Sage gehört in die Kulturgeschichte. Sie gehört zunächst in die Geschichte der religiösen Kultur [...]“ (Kühnau 1973: 5).

Im vorliegenden Beitrag werden die Übersetzungen von Sagen aus dem Deutschen ins Polnische analysiert. Die Grundlage der Analyse stellen die Übertragungen der *Sagen der Grafschaft Glatz*<sup>2</sup> von Richard Kühnau dar. Es handelt sich um einen Teil der wohl umfangreichsten Sagensammlung<sup>3</sup> aus dem Jahre 1926, die erstmalig im Verlag Walzel – Mittelwalde erschienen ist. Die Übersetzungen der Sagen wurden von Studenten der Germanistik im zweiten Studienjahr des Masterstudiums an der Universität Wrocław in Polen sowie von Studenten des

2| Prof. Dr. Richard Kühnau (1978): *Sagen der Grafschaft Glatz*. Leimen, Heidelberg.

3| Es handelt sich um die folgende Publikation: Kühnau Richard (1910–1913): *Schlesische Sagen*, Leipzig.

postgradualen Aufbaustudiums für künftige Dolmetscher und Übersetzer für deutsche Sprache an derselben Universität in den Jahren 2010/2011 angefertigt.

Die sich aus der Analyse der Übersetzungen ergebenden Schwierigkeiten stellen die Grundlage für die Analyse der translatorischen Kompetenz<sup>4</sup> dar.

## 1. Zur Gattung „Sage“<sup>5</sup>

Eine Sage ist „opowieść ludowa utrwalona i przekazywana w tradycji, głównie ustnej, związana tematycznie z jakimiś historycznymi lub legendarnymi zdarzeniami, postaciami i miejscami“<sup>6</sup>. Der Sage steht auch die Legende nahe, also „opowieść o treści fantastycznej nasyconej pierwiastkami cudowności i niezwykłości, szczególnie z życia świętych“<sup>7</sup>.

Als eine literarische Gattung haben die Sagen viele Eigenschaften mit anderen Formen, wie z.B. Märchen oder Fabeln, gemeinsam. Sie unterscheiden sich aber von jenen dadurch, dass sie „stanowią tylko wiedzę historyczną ludu, a nie udowodnioną prawdę historyczną“<sup>8</sup>. Nach Krzyżanowski (1965: 319f.) führt Kwaśniewski (2006: 404) die Definition der Sage an. Sie sei „opowiadanie fikcyjne, ale zawierające jakiś okrucz rzeczywisty, nazwisko osobistości lub nazwę miejscową, które lub która ma dowodzić, iż dane zdarzenie dokonało się w danym czasie lub miejscu.“ Zugleich wird die Besonderheit der Sagen unterstrichen:

tylko podania zawierają informację o tradycjach związków jakichś, zwykle określonych etnicznie i historycznie postaci, osób, języków czy specyficznych wierzeń, obrzędów i wytworów z danymi obszarami, miejscami i miejscowościami, są bardziej od niektórych innych wytworów literatury ludowej epickie, odwołujące się [...] do tradycji, której źródłem jest naród (Kwaśniewski 2006: 404).

Kulturgeschichtlich ist die Sage „eine Volksüberlieferung, deren Wert nicht in ihrem Wahrheitsgehalte, sondern in ihrem Gedankengehalte besteht. Sie ist also zu werten wie ein Gedicht [...]“ (Kühnau 1978: 5). Diese Definition hebt ihren wirklichen Inhalt hervor und bildet in gewisser Hinsicht einen Wegweiser, um die Sagen richtig zu verstehen und auch ggf. in andere Sprachen zu übersetzen.

4| Die Begriffe *translatorische Kompetenz* und *Übersetzungskompetenz* werden im vorliegenden Beitrag synonym betrachtet und verwendet.

5| Vgl. hierzu auch Szczęk (2012).

6| „eine Volkserzählung, die fest ist und in der Tradition v.a. mündlich übertragen wird, die inhaltlich mit irgenwelchen historischen oder legendären Ereignissen, Gestalten und Ortschaften verbunden ist“, vgl. hierzu: Głowiński, M. et al. (1988: 360).

7| „eine Erzählung mit einem unglaublichen Inhalt mit den Elementen des Wunderbaren und Ungewöhnlichen, v.a. aus dem Leben der Heiligen“, vgl. hierzu: Głowiński, M. et al. (1988: 248).

8| „sie sind nur das Wissen des Volks und nicht die bestätigte historische Wahrheit“, vgl. hierzu: Kwaśniewski (2006: 404f.).

Die Sagen können den Übersetzern gewisse Schwierigkeiten bereiten. Diese ergeben sich aus folgenden Aspekten:

1. Verankerung in der Kulturgeschichte,
2. Verankerung in der Ortsgeschichte: „Eine andere große Zahl von Sagen gehört der Ortsgeschichte an. Sie beschäftigen sich mit Dingen, die ihrer Natur nach wohl geschehen sein könnten, aber die historische Forschung weist sie entweder als Märchen ab, oder kann nicht ins Reine kommen, ob sie Wahrheiten enthalten oder nicht“ (Kühnau 1978: 5).
3. schlichte und einfache Form: „Die Volkssage liebt die schlichte Tatsache und hält sich nicht mit ihrer seelischen Begründung auf, sie ist immer *einfach* und verschmäht langausgesponnene Gedankengänge“ (ebd.: 6).
4. Sprache: „Bei der Darstellung der Sagen ist der Grundsatz befolgt worden, die Sprache der Quelle möglichst zu wahren“ (ebd.: 7).
5. Gattungsspezifische Differenzierung der Sagen; dies ergibt sich aus der Tatsache, dass je nach der Thematik unterschiedliche „Subgattungen“ der Sagen unterschieden werden:
  - a) mythische Sagen: „Uralte religiöse Volksanschauungen setzen sich in ihr fort [...]. [...] die Sage, auch wo sie uralte mythische Vorstellungen verarbeitet, ist doch von der christlichen Ethik nicht unbeeinflusst geblieben“ (ebd.: 5);
  - b) geschichtliche Sagen: „Sie beschäftigen sich mit Dingen, die ihrer Natur nach wohl geschehen sein könnten [...]“ (ebd.) Es werden dabei auch sachliche Gruppen gebildet (ebd.: 7):
    - die Sagen von Entstehung, Untergang von Siedlungen, Bauwerken und künstlichen Gebilden;
    - die Sagen von Naturgebilden und natürlichen Örtlichkeiten;
    - die Sagen von merkwürdigen Persönlichkeiten und Geschehnissen.

Gerade diese oben genannten gattungsspezifischen Merkmale deuten darauf hin, dass die Sagen einerseits eine besondere Herausforderung für Übersetzer darstellen. Andererseits aber kann an ihrem Beispiel und wegen ihrer Vielfalt die translatorische Kompetenz besonders gut überprüft werden.

## 2. Zur translatorischen Kompetenz

Unter einer *Kompetenz* versteht man laut Duden (2001: 930): „1. a) Sachverstand; Fähigkeiten; b) (bes. Rechtsspr.) Zuständigkeit; 2. (Sprachw.) Summe aller sprachlichen Fähigkeiten, die ein Muttersprachler besitzt.“

[Sie] umfasst nach allgemeiner Auffassung alle – in der Regel vermittelbaren und lernbaren – kognitiven, emotionalen, sozialen, personalen und physischen Fähigkeiten und Fertigkeiten eines Menschen sowie die potenzielle Bereitschaft zum Handeln

(Handlungskompetenz), welche in einer konkreten Situation aktiviert werden, um bestimmte Aufgaben, Anforderungen und Erwartungen zu erfüllen. Kompetenz macht demgemäß die Handlungsfähigkeit einer Person in einem bestimmten Bereich und in einer bestimmten Situation aus (Scheller-Boltz 2010: 215).

Bestandteile der Kompetenz sind Fähigkeiten und Fertigkeiten, wobei unter Fähigkeiten angeborenes Wissen/Verhalten/Vermögen zu verstehen ist. Fertigkeiten beziehen sich auf erlerntes/erworbenes Wissen, das durch die vorhandenen Fähigkeiten aktiviert wird und auf ihnen aufbaut (vgl. ebd.: 216). Fertigkeiten<sup>9</sup> umfassen zwei Gruppen: Formierungsfertigkeiten und Funktionsfertigkeiten (vgl. F. Grucza 1983: 416, zit. nach Małgorzewicz 2012: 29), wobei aber die „Ausbildung der angeführten Eigenschaften auf einem Niveau, das es möglich macht, Texte zu empfangen, zu bilden und zu senden, [...] erst die Basis für die Entwicklung der translationsrelevanten Fertigkeiten“ schafft (Małgorzewicz 2012: 30). Man spricht in diesem Kontext von der sog. „grundsprachlichen Kompetenz“, unter der

nicht nur die *Sprachfähigkeit*, d.h. das im Spracherwerbsprozess erworbene (unbewusste) und durch schulische Bildung erweiterte (bewusste) Wissen über die jeweilige Muttersprache verstanden [...] (wird – J.S.), sondern auch die *Fähigkeit*, dieses *Instrumentarium* in konkreten Situationen und unter spezifischen Bedingungen (normgerecht) einzusetzen (Best 2002: 124, Hervorhebungen im Original).

Sie ist die Grundlage für die translatorische Kompetenz und umfasst sprachliches Wissen, kulturelles Wissen, externes Fachwissen und Allgemeinwissen, die Voraussetzungen für Textverstehen und Textproduktion sind (ebd.: 125), denn „translatorisches Handeln verlangt eine ganz spezielle, auf den Beruf des Übersetzers und Dolmetschers ausgerichtete grundsprachliche Kompetenz [...]. Gemeint ist die sogenannte Textkompetenz [...]“ (ebd.: 126). Hinzu kommt auch die sog. Recherchekompetenz.

Den anderen Teil der translatorischen Kompetenz macht die Fremdsprachenkompetenz aus, welche die gleichen Elemente wie die oben angeführten Bestandteile der grundsprachlichen Kompetenz umfasst. Beide Kompetenzen, verstanden als Sprach- und Kulturwissen, werden als „grundlegende Voraussetzung für die translatorische Kompetenz“ (Leube 2002: 134) betrachtet.

Im Übersetzungsprozess kommt der translatorischen Kulturkompetenz eine besondere Rolle zu. Unter der *translatorischen Kulturkompetenz* wird „die Kenntnis und das Beherrschen der Konventionen und Normen“ (Löwe 2002: 149), die das Verhalten der jeweiligen Gesellschaft steuern, verstanden. Es handelt sich dabei um die auf die Translation orientierte Kulturkompetenz, die erst dann

9| Es handelt sich in diesem Falle v.a. um die sog. bilinguale sprachliche Kompetenz, vgl. Kielar (2003), Małgorzewicz (2012).

zustande kommt, wenn auf der bewussten Kulturkompetenz in der Mutterkultur und in der Fremdkultur aufbauend „eine bewusste Kompetenz zwischen Mutterkultur und Fremdkultur vorhanden ist“ (ebd.: 150). Sie wird „intrakulturelle Kompetenz“<sup>10</sup> genannt (ebd.: 154) und umfasst folgende Komponenten (Kupsch-Losereit 2003):

1. sprachkulturspezifisches Wissen, darunter kulturell geprägtes Sach-/ Denotatswissen, kulturspezifische Realia und Sachverhalte, Symbolbedeutungen und symbolische Ausdrucksformen;
2. kommunikativ-prozedurales Wissen, darunter Interaktionswissen, Kommunikationsformen und Verbalisierungsgrad;
3. textuelles Wissen, darunter Textsorten, Gebrauchsnormen.

Im Lichte des Gesagten wird die Übersetzungskompetenz<sup>11</sup> aufgefasst als „die Fähigkeit der jeweiligen Lerner [...], Fachtexte als interkulturell, sozial, situativ und funktional bestimmte, sachlogisch gegliederte, semantisch strukturierte, linear-sequentiell sowie hierarchisch organisierte sprachliche Einheiten aus der Quellen- in die Zielsprache zu übertragen“ (Baumann 2004: 31).

Die die eigentliche translatorische Kompetenz ausmachenden Teilkompetenzen ermöglichen das „Kompetenzprofil eines Translators“ (Baumann 2004) zu erstellen.

### 3. Analyse des Materials

Den Studenten wurde die Aufgabe gestellt, die in der deutschen Sprache verfassten „Sagen der Grafschaft Glatz“ ins Polnische zu übersetzen. Im Vordergrund stand dabei das Problem der zwischensprachlichen Äquivalenz, die „als eine Relation zwischen bestimmten Spracheinheiten im grammatischen Bau und lexikalischen Bestand, als Übereinstimmung ihrer im Sprachsystem verankerten Bedeutung zu sehen“ ist (Sternemann 1983: 43) oder als „eine Relation zwischen den Sprachformen verschiedener Sprachsysteme, die in einem bestimmten Text die gleiche Funktion besitzen“ von Filipec (1973: 81) definiert wird. „Es ist die Beziehung zwischen den Äquivalenten oder mehrerer verschiedener Sprachen“

10| Sie wird nach konkreten Kriterien definiert, die mutter- und fremdsprachliches Kulturwissen berücksichtigen, vgl. Löwe (2002: 154).

11| Im Rahmen der translatorischen Kompetenz werden Teilkompetenzen unterschieden, die verschiedene Aspekte umfassen, z.B.: die interkulturelle Kompetenz, die soziale Teilkompetenz, die Teilkompetenz des Fachdenkens, die fachliche Teilkompetenz, die funktionale Teilkompetenz, die textuelle Teilkompetenz, die stilistische Teilkompetenz, die textsyntaktische Teilkompetenz, die lexikalisch-semantische Teilkompetenz bei Baumann (2004: 32ff.), oder sprachliche Kompetenz, translatorische Kompetenz, fachliche Kompetenz, allgemeinbildende Kompetenz, kulturelle und interkulturelle Kompetenz, personale Kompetenz, soziale Kompetenz, emotionale Kompetenz bei Scheller-Boltz (2010: 217 ff.) u.a.

(ebd.). Die Suche nach zielsprachlichen Entsprechungen ergibt ganz konkrete Probleme, zu denen nach Wiktorowicz (1980: 168) folgende Aspekte gehören: unterschiedliche Verwendungsweise von Lexemen, Valenz, Existenz mehrdeutiger Lexeme, Lücken im System: das Fehlen von Lexemen mit gleichem Sembündel in der Zielsprache und das Fehlen eines äquivalenten Lexems in der Zielsprache. Sie können die Ursache von Übersetzungsschwierigkeiten<sup>12</sup> sein.

Bei der Übersetzung der Sagen soll man auch die sog. Referenzarten berücksichtigen (Pieńkoś 2003: 176f.). Sie umfassen folgende Faktoren: die außersprachliche Wirklichkeit, die in dem Text der AS enthalten ist, die Art der Verbalisierung, Text- und Sprachnormen, die sich auf bestimmte Texte beziehen, Empfänger des Textes, Beibehaltung der formal-stilistischen, ästhetischen, sprachlichen und individuell-stilistischen Eigenschaften des AS-Textes in dem Text der ZS.

Im Folgenden werden die Schwierigkeiten<sup>13</sup> besprochen, die sich beim Übersetzen der Sagen ergeben haben und die von den fehlenden Kompetenzen der die Sagen übersetzenden Personen zeugen.

### 3.1. Fehler, die sich aus der Auslassung einzelner AS-Textfragmente ergeben

In diesem Falle geht es um die Entscheidung des jeweiligen Übersetzers, ob das Lautwort des Originals beibehalten werden soll. Natürlich ist hier nicht die wortwörtliche Übersetzung gemeint, sondern Fragmente, die für den Inhalt des AS-Textes wichtig sind. In vielen Fällen wurden aber bestimmte Textpassagen des Originals außer Acht gelassen und es ist nicht klar, warum der Übersetzer eine solche Entscheidung getroffen hat, z.B.:

Tab. 1.

Original (=AS)	Vorgeschlagene Übersetzung (=ZS)	Übersetzungsvorschlag
1) Zerstörung des <b>Bades zu Landeck</b> durch die Mongolen	<i>Najazd Mongołów na <b>Lądek Zdrój</b></i>	Zniszczenie <b>uzdrowiska Lądek Zdrój</b> przez Mongołów
2) zu Glatz am <b>Schloßberge</b>	<i>w okręgu Glatz na <b>Śląsku</b></i>	<i>w okręgu kłodzkim na <b>górze zamkowej</b></i>

12| Der Begriff wird wie folgt ausgelegt: „Eine Übersetzungsschwierigkeit liegt überall dort, wo ausgangssprachliches Textverständnis vorausgesetzt, eine lexikalische, syntagmatische oder syntaktische Eins-zu-Eins-Entsprechung zwischen ausgangs- und zielsprachlichem Textsegment nicht möglich ist und substitutive Übersetzungsverfahren eindeutig registrierbare sprachliche Fehlleistungen zur Folge hätten“ (Koller 1994: 35f.).

13| Zu der vorgeschlagenen Typologie der Schwierigkeiten vgl. Szczęk (2012).



Original (=AS)	Vorgeschlagene Übersetzung (=ZS)	Übersetzungsvorschlag
3) <i>Kinderdiebstahl der Buschweiber bei Birkhagen und Schnellau</i> <sup>14</sup>	<i>Jak przechrzyć leśne karlice</i>	<i>O leśnych karlicach porywających dzieci w Brzozowie i Słonem</i>
4) <i>In wunderbarer Feiertagsstimmung [...]</i>	<i>W cudownej piątkowej atmosferze [...]</i>	<i>w cudownej świątecznej atmosferze [...]</i>

Eine solche Vorgehensweise wirkt sich nachteilig auf die Qualität der Übersetzung aus, wobei aber das Auslassen einzelner Textfragmente in der AS sich nicht immer aus der Absicht des jeweiligen Übersetzers oder aus den Erfordernissen der Textkonstitution ergeben muss. In manchen Fällen fehlen aber ganze Sätze oder sogar Textpassagen. Das kann davon zeugen, dass sich der Übersetzer keine große Mühe gegeben hat und die von ihm angefertigte Übersetzung nicht mit dem Original verglichen, geschweige denn Korrektur gelesen hat.

### 3.2. Fehler, die Folge falscher Übersetzung sind

Es geht hier um falsche Angaben der polnischen Entsprechungen. Dabei scheint es, dass die Studenten die Entsprechungen entweder nicht mit dem richtigen Wörterbuch konfrontiert oder den deutschen Wörtern falsche Äquivalente zugeordnet haben. Überwiegend sind es Fehler in der von dem jeweiligen Übersetzer getroffenen Wahl der Äquivalente. Es werden oft solche Entsprechungen gewählt, die nicht in den Kontext passen, weil der Übersetzer nicht auf die Gesamtheit des Textes und dessen stilistische Ebene geachtet hat. Oft hat man den Eindruck, dass die Übersetzer gar nicht nach einem Wörterbuch gegriffen und wohl die ihnen bekannten Entsprechungen gebraucht haben, oder dass sie die entsprechenden Lemmata nur flüchtig gelesen haben, ohne darüber nachzudenken, ob sie in den jeweiligen Kontext passen, was sinnlose Übersetzungen zur Folge hatte. In vielen Fällen gewinnt man den Eindruck, dass die Fehler aus dem unkorrekten Gebrauch des Wörterbuchs resultieren, da die Wahl der polnischen Äquivalente davon zeugt, dass der Übersetzer nach der erstbesten Entsprechung gegriffen hat, z.B.:

Tab. 2.

Original (=AS)	Vorgeschlagene Übersetzung (=ZS)	Übersetzungsvorschlag
1) <i>Zerstörung des Bades zu Landeck durch die Mongolen</i>	<i>Najazd Mongołów na Lądek Zdrój</i>	<i>Zniszczenie uzdrowiska Lądek Zdrój przez Mongołów</i>

14| In diesem Falle handelt es sich um den Titel einer Sage.



Original (=AS)	Vorgeschlagene Übersetzung (=ZS)	Übersetzungsvorschlag
2) <i>In einem gereimten Berichte...</i>	<i>W rymowanym utworze...</i>	<i>W rymowanym sprawozdaniu...</i>
3) <i>Doch, wehe ihm!</i>	<i>Przecież powiewa nim!</i>	<i>Ale niech się ma na baczności! / Ale biada mu!</i>
4) <i>Die Pilz- und Beerenfrauen [...]</i>	<i>Grzybiarki i jagodzianki<sup>15</sup> [...]</i>	<i>Kobiety zbierające grzyby i jagody [...]</i>
5) <i>[...] lud sie auf einen Wagen [...]</i>	<i>[...] załadowana ją na samochód [...]</i>	<i>[...] załadowano ją na wóz [...]</i>

Es gibt auch Fehler in der Zuordnung der Äquivalente, z.B.:

Schlossherr – przywódca zamku → pan na zamku

Frühjahr – początek roku → wiosna

Heinzelmännchen – gnomy → krasnoludki<sup>15</sup>

### 3.3. Fehler, die sich aus ungenauer Übersetzung ergeben

Große Schwierigkeiten bereitete den Studenten die Beibehaltung der Genauigkeit in der Übersetzung. Manche Fragmente oder Elemente des Originals werden in der Übersetzung nicht berücksichtigt, obwohl es sich in den meisten Fällen um keine potenziellen Schwierigkeiten handelt, z.B.:

Tab. 3.

Original (=AS)	Vorgeschlagene Übersetzung (=ZS)	Übersetzungsvorschlag
1). <i>Der Heilbrunnen zu Landeck nebst einem zur Herberge für fremde Leute bestimmten Häuschen [...]</i>	<i>Źródła lecznicze Lądek znajdujące się obok zabudowań kąpielowych [...]</i>	<i>Źródło lecznicze Lądek razem z domkiem służącym jako schronisko dla przybywających [...]</i>
2). <i>[...] in der Tiefe des Quells [...]</i> –	<i>[...] w głębinach źródła [...]</i>	<i>[...] w głębi źródła [...]</i>
3). <i>[...] ist ein rechter Grenzberg [...]</i>	<i>[...] jest to prawdziwe wzniesienie [...]</i>	<i>[...] prawdziwa góra graniczna [...]</i>
4). <i>Sie stand offenbar mit dem Gottseibeius im Bunde;</i>	<i>Była widocznie w związku z Bogiem.</i>	<i>Miała widocznie związku z szatanem.</i>

15| In diesem Falle handelt es sich um eine Art Gebäck mit Beerenfüllung.

In vielen Fällen wundert es sehr, dass manche Fragmente nicht übersetzt wurden, zumal sie keine über die sprachliche Kompetenz der Studenten hinausgehende Übersetzungsschwierigkeit darstellen. Die Begriffe, die von den Studenten erstaunlicherweise falsch übersetzt wurden, sind aber allgemein bekannt und stellen auch keine Übersetzungsschwierigkeit dar.

### 3.4. Fehler, die durch Hinzufügung von Inhalten in der ZS entstanden sind

In manchen Fällen sind ungenaue Übersetzungen der Textfragmente entstanden, weil der Übersetzer eigene Inhalte hinzugefügt hat, was z.B. im Falle der Titel erfolgt ist:

Tab. 4.

Original (=AS)	Vorgeschlagene Übersetzung (=ZS)	Übersetzungsvorschlag
1). <i>Der Drache in Birkhagen</i>	<i>O smoku zwiastującym zmiany</i>	<i>O smoku w Brzozowie</i>
2). <i>Der Wassermann im Wiesenteiche bei Birkhagen</i>	<i>Nigdy nie lekceważ wodnika</i>	<i>O wodniku ze stawu na łące w Brzozowie</i>

Es handelt sich dabei v.a. um die eigene Interpretation der Ereignisse, die in den Sagen beschrieben wurden.

### 3.5. Grammatische Fehler

Auch im Bereich der Grammatik lassen die Übersetzungen viel zu wünschen übrig, obwohl eine hohe Kompetenz der Studenten<sup>16</sup> in diesem Bereich zu erwarten wäre.

Aufgrund der Analyse ergaben sich folgende Problemfelder.

#### 3.5.1. Modalverben in der subjektiven Aussage

Die epistemische Modalität wird im Polnischen mit anderen sprachlichen Mitteln angegeben als im Deutschen, v.a. mit Hilfe von Partikeln und des Konjunktivs. Die Konstruktionen mit Modalverben in der subjektiven Aussage scheinen den Studenten im Lichte der untersuchten Übersetzungen große Schwierigkeiten bereitet zu haben. Dies bezieht sich v.a. auf die Konstruktionen, in denen auf die Vergangenheit Bezug genommen wird. Die Bedeutung der ‚Behauptung‘ bei dem Modalverb „sollen“ oder der ‚Vermutung‘ bei dem Modalverb „müssen“ wurden in der Zielsprache nicht berücksichtigt, z.B.:

16| Die Übersetzungen wurden von den Studenten im II. Studienjahr des Magisterstudiums und des Aufbaustudiengangs angefertigt. Es wäre somit zu erwarten, dass sie über Sprachkompetenz auf der Ebene C2 des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen verfügen.

Tab. 5.

Original (=AS)	Vorgeschlagene Übersetzung (=ZS)	Übersetzungsvorschlag
1). Auch die Hussiten <b>sollen</b> [...] die Brunnenanlagen <b>verwüstet haben</b> .	[...] <b>zniszczyli</b> zakłady kąpielowe.	[...] <b>mieli jakoby spustoszyć</b> obiekty lecznicze.
2). [...] <b>soll bekannt gewesen sein</b> [...]	[...] <b>był już znany</b> [...]	[...] <b>miał być rzekomo znany</b> [...]
3). Ab und zu <b>muss</b> Konzert in den Felsensälen <b>sein</b> [...]	Od czasu do czasu <b>jest</b> koncert w salach skalnych [...]	Od czasu do czasu <b>musi się odbywać</b> w skalnych salach koncert [...]
4). Hier <b>soll</b> der Teufel gar oft die Wanderer <b>necken</b> .	Tutaj <b>dokucza</b> wędrowcom często diabeł.	Całkiem często <b>ma tu podobno dokuczać</b> wędrowcom diabeł.
5). Die Stadt Mittelwalde in der südlichen Spitze der Grafschaft Glatz <b>soll</b> sehr alt und auf den Trümmern einer zerstörten Stadt [...] <b>entstanden sein</b> .	Miasto Międzyzlesie znajdujące się w południowej części hrabstwa Kłodzkiego <b>jest</b> bardzo stare. <b>Powstało</b> ono na zgliszczach miasta [...]	Miasto Międzyzlesie, które jest bardzo stare i leży na południowym krańcu hrabstwa kłodzkiego <b>miało jakoby powstać</b> na ruinach zburzonego miasta [...]

### 3.5.2. Falsche Wortfolge

Auch im Bereich der Wortfolge ergaben sich gewisse Probleme. Die Übersetzer hatten Schwierigkeiten, in dem Text der ZS die richtige Wortfolge anzuwenden. Die beiden Sprachen weisen in diesem Punkt beachtenswerte Systemunterschiede auf, deren sich die Studenten gar nicht bewusst zu sein schienen. Es mag wohl Sache der Gewohnheit sein, dass in den polnischen Übersetzungen an vielen Stellen die deutsche Wortfolge angewendet wurde. Man kann vermuten, dass manche Passagen automatisch übersetzt und später nicht mehr gelesen wurden.

### 3.5.3. Direkte Übersetzungen langer, mehrfach zusammengesetzter Sätze

Einen richtigen Stolperstein für die Übersetzer stellten die langen, mehrfach zusammengesetzten Sätze dar, denn die Studenten bemühten sich, diese direkt zu übersetzen, ohne daran zu denken, dass die Struktur des Deutschen anders als die des Polnischen ist. In vielen Fällen wäre es angebrachter und „leserfreundlicher“, die komplizierten Sätze im Deutschen durch mehrere einfache Sätze im Polnischen wiederzugeben, z.B.:

Tab. 6.

Original (=AS)	Vorgeschlagene Übersetzung (=ZS)	Übersetzungsvorschlag
1) <i>Der Jauersberg bei Schönau ist ein rechter Grenzberg, drei Grenzen stoßen dort zusammen, die Grafschaft auf der einen Seite, Schlesien auf der anderen, und auch das alte Österreichisch-Schlesien zipfelt hier heran.</i>	<i>Jawornik Wielki (Święta Góra) koło Schönau (Świerzawy) jest to prawdziwe wzniesienie, gdzie stykają się trzy granice, hrabstwo z jednej strony, Śląsk z drugiej, jak również dawny Śląsk Austriacki.</i>	<i>Jawornik Wielki (Święta Góra) koło Świerzawy to prawdziwa góra graniczna. Stykają się tu trzy granice: hrabstwo z jednej strony, Śląsk z drugiej oraz dawny Śląsk Austriacki.</i>
2) <i>Zu unvordenklichen Zeiten stand auf dem Wagnerstein zwischen Schönau und Voigtsdorf ein Schloss, das aber längst zerfallen ist, jetzt kündet keine Spur sein dereinstiges Dasein.</i>	<i>Od niepamiętnych czasów zamek, który rozpadł się dawno, stał na kamieniu Wagnera między Schönau (Świerzawy) i Voigtsdorf (Wójtowice), teraz żaden ślad nie wskazuje na jego przyszłe istnienie.</i>	<i>Od niepamiętnych czasów stał na kamieniu Wagnera między Świerzawą i Voigtsdorf (Wójtowice) zamek, który już dawno się rozpadł. Dziś nie pozostał po nim żaden ślad świadczący o jego wcześniejszym istnieniu.</i>
3) <i>Als nun im Jahre 1777 ein Knabe, der in eine Kalkgrube gefallen und fast erblindet war, dadurch, dass die Eltern zur Mutter Gottes auf dem Spitzigen Berge ihre Zufucht nahmen, binnen drei Tagen genas, war das Volk überzeugt, dass die göttliche Gnade durch die Fürbitte Mariens sich auf diese Stelle herablasse, das Bildnis galt als ein Gnadenbild.</i>	<i>Kiedy więc w 1777 roku chłopiec, który wpadł do dołu na wapno i prawie oślepl przez to, że na szczycie góry rodzice uciekali się do Matki Boskiej, w ciągu trzech dni wyzdrowiał, lud był przekonany, że łaska Boża przez wstawiennictwo Maryi natychmiast spłynie, portret uznano jako cudowny obraz.</i>	<i>W 1777r. wpadł do dołu z wapnem chłopiec i oślepl. Rodzice modlili się Matki Boskiej na szczycie góry i chłopiec ozdrowiał w ciągu trzech dni. Okoliczna ludność była przekonana, że za wstawiennictwem Maryi spłynie na to miejsce łaska boska. Jej wizerunek uznano za cudowny obraz.</i>

### 3.5.4. Fehler in der Tempuswahl

Zur Kohäsion<sup>17</sup> und Kohärenz<sup>18</sup> des Textes gehört auch die Wahl des Tempus<sup>19</sup>. Anhand der Übersetzungen kann man aber feststellen, dass in den zu übersetzenden

17| Verstanden als „die für den Textzusammenhang relevanten syntaktisch-semantischen Beziehungen zwischen aufeinanderfolgenden Sätzen eines Textes“ (Brinker 1997: 21).

18| Verstanden als „systematische Beschreibung des spezifischen Zusammenhangs zwischen Textkonstituenten auf verschiedenen Ebenen“ (Brinker et al. 2000:164).

19| Die Tempusverwendung dient als Hinweis auf die Reihenfolge der erzählten Ereignisse. Durch die Wahl des Tempus kann auch die zeitlich-lineare Ordnung markiert werden.

Sagen die Einheitlichkeit des Tempus oft nicht eingehalten wurde. In vielen Fällen wurden Präsens und Vergangenheitstempora – Präteritum und Perfekt – verwechselt. Würde man das direkt ins Polnische übersetzen, würde dies künstlich klingen. Auch diese Tatsache wurde von den Übersetzern nicht beachtet, z.B.:

Tab. 7.

Original (=AS)	Vorgeschlagene Übersetzung (=ZS)	Übersetzungsvorschlag
1) <i>Da <b>hat</b> einmal ein Weib Blaubeeren <b>gepfückt</b>, und wie es um den Mittag <b>gekommen ist</b>, da <b>hat</b> die Glocke unten in Schönau <b>geläutet</b>. Auf einmal <b>sitzt</b> ein großer Hund vor ihr und <b>sieht</b> sie in einer Starre an, und wie unten das Glöcklein <b>aufhört</b> zu läuten, da <b>ist</b> er <b>verschwunden</b>, aber die Blaubeeren <b>waren</b> auch <b>weg</b>.</i>	<i>Pewnego razu (pewna kobieta) kobieta <b>zbierała</b> czarne jagody, i kiedy <b>nadeszło</b> (nastąpiło) południe, dzwonek <b>zadzwoił</b> na dole w Schönau (Świerzawie). Nagle duży pies <b>siada</b> przed nimi i <b>wytrzeszcza</b> na nie oczy (ślepią) (wprawia je w odrętwienie?), a gdy dzwoneczek <b>milknie</b>, wówczas <b>znika</b>, lecz czarne jagody również.</i>	<i>Razu jednego pewna kobieta <b>zbierała</b> czarne jagody i kiedy <b>nadeszło</b> południe, <b>zabił</b> dzwonek w Świerzawie. Nagle <b>pojawił się</b> przed nią duży pies, <b>usiadł</b> i <b>zaczął</b> się na nią gapić. Gdy <b>zamilkł</b> dzwonek na dole, <b>zniknął</b>, a z nim jagody.</i>

### 3.5.5. Fehler im Gebrauch des Konjunktivs

Der Konjunktiv wird im Deutschen oft gebraucht und ist mit der Verwendung bestimmter Formen verbunden. Im Polnischen wird der Konjunktiv in Bezug auf die Vergangenheit nicht so oft verwendet, weil solche Formen eher unnatürlich und künstlich klingen. Es werden Gegenwartsformen bevorzugt. Daher war das die nächste Fehlerquelle für die Studenten, die in den Übersetzungen die deutschen Formen des Konjunktivs Plusquamperfekt nicht berücksichtigt haben.

### 3.6. Fehler in der Phraseologie

Die Phraseologie als solche wird wie folgt verstanden (Fleischer 1997: 9):

1. „Sprachwissenschaftliche Teildisziplin, die sich mit der Erforschung der Phraseologismen beschäftigt, und
2. Bestand/Inventar von Phraseologismen in einer bestimmten Einzelsprache“.

Die phraseologischen Einheiten werden in der Übersetzung oft zu einer „harten Nuss“, da sie nicht direkt in die andere Sprache übersetzbar sind. Dabei ist jedoch zu beachten, dass man einem wichtigen Grundsatz folgen soll: „Phraseologie ist mit Phraseologie wiederzugeben“ (Basaj 1982). Nicht selten ist es jedoch schwer, dieser Regel treu zu bleiben, was sich v.a. aus der mangelnden phraseologischen Kompetenz ergibt. Auch in den untersuchten Übersetzungen sind Beweise dafür zu finden, weil an vielen Stellen die deutschen Phraseologismen nicht

richtig ins Polnische übersetzt wurden, und dies auch im Falle des Vorhandenseins einer teiläquivalenten Entsprechung, z.B.:

Tab. 8.

Original (=AS)	Vorgeschlagene Übersetzung (=ZS)	Übersetzungsvorschlag
1.) Wir werden <b>ihr schon den Garaus machen</b> <sup>20</sup> .	[...] <b>a pokażemy jej</b>	[...] <b>a pokażemy jej, gdzie raki zimują</b>
2) Darob wurde mit dem armen Bielehans <b>nicht viel Federlesens gemacht</b> <sup>21</sup> .	Nie czekając długo [...]	<b>Bez zbędnych ceregieli</b> [...]
3) [...] kam der <b>ewige oder „umgehende“ Jude</b> <sup>22</sup> nach Habelschwerdt	[...]do Bystrzycy Kodzkiej przybył <b> pewien Żyd.</b>	[...] do Bystrzycy Kłodzkiej przybył <b>Żyd Wieczny Tułacz.</b>
4) Als von den Landbewohnern noch <b>Robot geleistet</b> <sup>23</sup> wurde [...]	Gdy mieszkańcy wykonywali jeszcze <b>roboty polowe</b> [...]	Gdy mieszkańcy wsi <b>odrabiali</b> jeszcze <b>pańszczyznę</b> [...]
5) Das war <b>eine Strafe des Himmels.</b>	To było <b>karą z niebios.</b>	To była <b>kara Boska.</b>
6) Er war ein <b>Sonntagskind</b> <sup>24</sup> .	Był <b>szczęśliwcem.</b>	Był <b>dzieckiem szczęścia.</b>
7) Dann ist <b>der jüngste Tag</b> da.	[...] <b>nastanie nowy dzień.</b>	Nastanie <b>dzień Sądu Ostatecznego.</b>
8) [...] und sich davon <b>schlecht und recht</b> nährte.	[...] przynoszącym mu <b>spore zyski</b> [...]	[...] przynoszącym mu <b>prosty i uczyniwy zarobek</b>

### 3.7. Fehler in der Zeichensetzung

Der Kompetenz im Bereich der Zeichensetzung wird oft nicht viel Platz gewidmet, weil Fehler aus dieser Gruppe zu Unrecht oft „stiefmütterlich“ behandelt werden. Dies mag sich wohl aus der Tatsache ergeben, dass im Falle des Fremdsprachenerwerbs mehr Gewicht auf die Richtigkeit der grammatischen Strukturen, Rechtschreibung und kommunikative Kompetenz gelegt wird. Im Falle

20| Bedeutet scherzhaft ‚jemand umbringen‘, vgl. Duden (2002: 248).

21| Bedeutet ‚mit jemandem etwas energisch verfahren, ohne große Umstände zu machen oder Rücksichten zu nehmen‘, vgl. Duden (2002: 542 f.)

22| Es handelt sich hier um die Gestalt des Ahasvers, die in einer alten Legende vorkommt. Er soll dem kreuztragenden Christus nicht erlaubt haben, an seinem Haus kurz zu rasten. Als Strafe muss er in der Welt bis zur Wiederkunft Christi umherirren. Vgl. Duden (2002: 18).

23| Es handelt sich hier um die Streckform des Verbs, die als solche zur Phraseologie im weiteren Sinne gehört, vgl. Fleischer (1997).

24| Zu den Einwortphraseologismen und deren Zugehörigkeit zur Phraseologie vgl. Szczęk (2004).

der analysierten Übersetzungen handelt es sich hier v.a. um die Konventionen, die in beiden Sprachen bei der Schreibung von Dialogen Anwendung finden. Die Studenten haben angeblich wohl nicht bemerkt oder bemerken wollen, dass im Deutschen Dialoge mit Anführungsstrichen („“) eingeleitet werden, während dies im Polnischen mit Hilfe der Striche (-) geschieht.

### 3.8. Stilistische Fehler

Es geht hier um die Anpassung der polnischen Übersetzung der stilistischen Ebene, die für die Sage charakteristisch ist. Die Fehler aus diesem Bereich betreffen v.a. die falsche Wahl des Äquivalents, z.B.:

Tab. 9.

Original (=AS)	Vorgeschlagene Übersetzung (=ZS)	Übersetzungsvorschlag
1) Zwei böse <b>Weiber</b> [...]	<i>Dwie złe <b>kobiety</b></i> [...]	<i>Dwie złe <b>baby</b></i> [...]

oder Vernachlässigung des Stils einer Sage, indem solche Wörter wie: *zatem, pewnego razu, nigdyś* u.a. nicht gebraucht werden.

### 3.9. Fehler in der Kollokabilität

In vielen Fällen werden in den vorgeschlagenen Übersetzungen falsche Kollokationen im Polnischen angegeben, weil wohl aus der Absicht des jeweiligen Übersetzers resultieren kann, um jeden Preis dem Original treu zu bleiben, wie z.B.:

Tab. 10.

Original (=AS)	Vorgeschlagene Übersetzung (=ZS)	Übersetzungsvorschlag
1) [...] <i>da <b>hat die Glocke</b> unten in Schönau <b>geläutet</b>.</i>	[...] <i><b>dzwon zadzwonił</b> na dole w Świerzawie.</i>	[...] <i><b>zabił dzwon</b> na dole w Świerzawie.</i>
2) Die Volkssage <b>schöpft auch aus</b> trüben Quellen [...]	<i>Opowieści ludowe <b>zaczepywano</b> również z wątpliwych źródeł [...]</i>	<i>Opowieść ludowa <b>czerpie</b> również z wątpliwych źródeł.</i>

### 3.10. Geographische Namen

Fast in allen Übersetzungen wurde deutlich sichtbar, dass die geographischen Namen den Studenten eines der größten Übersetzungsprobleme bereiteten. Nicht alle Autoren haben sich bemüht die polnischen Entsprechungen der im Original verwendeten Toponyme zu finden. In den deutschsprachigen Sagen sind zwei Arten von Toponymen anzutreffen (Hejwowski 2006: 99):



1. Makrotoponyme, die grenzüberschreitend sind und oft anerkannte Äquivalente in den anderen Sprachen haben, wie z.B.: dt. *Köln* – pl. *Kolonia*, dt. *München* – pl. *Monachium*.
2. Mikrotoponyme, die lokalen Charakters sind und keine Entsprechungen in den anderen Sprachen haben.

Bei den untersuchten Übersetzungen sind schon im Falle der Makrotoponyme Probleme festzustellen. Das ergibt sich aus der Tatsache, dass die Studenten in vielen Fällen gar nicht erst nach polnischen Entsprechungen gesucht haben, obwohl die einschlägigen Quellen dazu vorhanden waren, und in der Übersetzung die deutschsprachigen Namen gelassen haben. Wenn der Name einen eher lokalen Charakter hatte oder, wie die Autoren meinten, eine Ad-hoc-Bildung war, die nur von den Einwohnern eines Gebiets gebraucht wurde, z.B. für die Benennung einer Wiese, eines Feldes oder Waldes, und deren Fehlen keine Störung bei der geographischen Platzierung der Sage verursachte, wurde er nicht angegeben oder im Originallaut belassen.

#### 4. Schlussfolgerungen

Die Aufgabe, die den Studenten gestellt wurde, schien am Anfang sehr einfach zu sein. Die Analyse der Übersetzungen hat gezeigt, dass nicht alle diese Aufgabe gemeistert haben. Der angeführte Fehlerkatalog erhebt natürlich keinen Anspruch auf Vollständigkeit, aber die angesprochenen Fehlerbereiche zeugen von mangelnder Kompetenz der Übersetzer v.a. in der Kenntnis der Fremdsprache. Vieles kann auch durch Ungenauigkeit und Nachlässigkeit erklärt werden.

Andererseits lässt sich feststellen, dass im Prozess der Übersetzung viele Aspekte berücksichtigt werden müssen, die die Kompetenz des Übersetzers ausmachen. Es handelt sich v.a. um die muttersprachliche Kompetenz und die fremdsprachliche Kompetenz, was eigentlich nicht verwunderlich ist. Hinzu kommt aber auch die philologische Kompetenz, im Bereich derer auch Mängel festzustellen sind, welche durch das fehlende Wissen in Bezug auf kulturelle Inhalte zum Ausdruck kommen.

Das nächste Problem ist der Zugang zu den Quellen und Nachschlagewerken, der mit dem Willen des Übersetzers verbunden ist, akribisch zu arbeiten und in Zweifelsfällen nach den ihm zugänglichen Quellen zu greifen – dies betrifft also das Wissen, wo was gesucht und gefunden werden kann, die Kompetenz im Bereich der Übersetzungsstrategien. Die so breit aufgefasste Recherchekompetenz hat sich in dem beschriebenen Falle auch als mangelhaft erwiesen.

Die Aspekte, die sich aus der Analyse der Übersetzungen ergeben und zum Vorschein kommen, stellen m. E. eine Herausforderung für die Translationsdidaktik dar.

## Literaturverzeichnis

### Primärliteratur

Prof. Dr. Richard Kühnau (1978). *Sagen der Grafschaft Glatz*. Leimen, Heidelberg.

### Sekundärliteratur

Basaj, Mieczysław (1982). „Ekwiwalencja tłumaczeń frazeologizmów na przykładzie j. polskiego i czeskiego”. In: Basaj, M./ Rytel, D. (Hg.) *Z problemów frazeologii polskiej i słowiańskiej I*. S. 157–165.

Baumann, Klaus-Dieter (2004). „Die Integrativität translatorischer Kompetenz“. In: Fleischmann, E./ Schmitt, P., A./ Wotjak, G. (Hg.) *Translationskompetenz*. Tübingen. S. 25–42.

Best, Joanna (2002). „Die Bedeutung der grundsprachlichen Kompetenz in der Übersetzer- und Dolmetscherausbildung“. In: Best, J./ Kalina, S. (Hg.) *Übersetzen und Dolmetschen. Eine Orientierungshilfe*. Tübingen, Basel. S. 123–133.

Brinker, Klaus (1997). *Linguistische Textanalyse. Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden*. Berlin.

Brinker, Klaus/ Antos, Gerd/ Heinemann, Wolfgang/ Sager, Sven F. (Hg.) (2000). *Text- und Gesprächslinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*. Berlin u.a.

Duden (2001). *Deutsches Universalwörterbuch*. Mannheim u.a.

Duden (2002). *Das große Buch der Zitate und Redewendungen*. Mannheim u.a.

Filipec, Josef (1973). „Der Äquivalenzbegriff und das Problem der Übersetzbarkeit“. In: Neubert, A./ Kade, O. (Hg.) *Neue Beiträge zu Grundfragen der Übersetzungswissenschaft*. Frankfurt am Main. S. 82–87.

Fleischer, Wolfgang (1997). *Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache*. Tübingen.

Głowiński, Michał/ Kostkiewiczowa, Teresa/ Okopień-Sławińska, Aleksandra/ Sławiński, Janusz (1988). *Słownik terminów literackich*. Wrocław u.a.

Grucza, Franciszek (1983). *Zagadnienia metalingwistyki. Lingwistyka – jej przedmiot, lingwistyka stosowana*. Warszawa.

Grucza, Franciszek (1985). „Lingwistyka, lingwistyka stosowana, glottodydaktyka, translatoryka”. In: Grucza, F. (Hg.) *Lingwistyka, glottodydaktyka, translatoryka*. Warszawa. S. 19–44.

Grucza, Franciszek (1998). „Wyodrębnianie się, stan aktualny i perspektywy świata translacji oraz translatoryki”. In: *Lingua legis*, 6, 2–12.

Grucza, Sambor (2004). „Dydaktyka translacji. Terminologiczna preparacja dydaktycznych tekstów specjalistycznych”. In: Lewandowski, J. (Hg.) *Leksykografia terminologiczna – teoria i praktyka*. Warszawa. S. 243–267.

Hejrowski, Krzysztof (2006). *Kognitywno-komunikacyjna teoria przekładu*. Warszawa.

- Kielar, Barbara Z. (1988). *Tłumaczenia i koncepcje translatoryczne*. Wrocław u.a.
- Kielar, Barbara Z. (2003). *Zarys translatoryki*. Warszawa.
- Koller, Werner (1994). „Phraseologismen als Übersetzungsproblem“. In: Sandig, B. (Hg.). *Europhras 92. Tendenzen der Phraseologieforschung*. Bochum. S. 351–373.
- Krzyżanowski, Juliusz (Hg.) (1965). *Słownik folkloru polskiego*. Warszawa.
- Kupsch-Losereit, Sigrid (2003). „Die kulturelle kompetenz des Translators“. [<http://www.fb06.uni-mainz.de/user/kupsch/kompetenzkulturell.html>, Stand 31.05.2013]
- Kwaśniewski, Krzysztof (2006). *Legends i podania śląskie i dolnośląskie*. Poznań.
- Leube, Karen (2002). „Die Rolle der Fremdsprachenkompetenz in der Übersetzer- und Dolmetscherausbildung“. In: Best, J./ Kalina, S. (Hg.) *Übersetzen und Dolmetschen. Eine Orientierungshilfe*. Tübingen/Basel. S. 134–147.
- Löwe, Barbara (2002). „Translatorische Kulturkompetenz. Inhalte – Erwerb – Besonderheiten“. In: Best, J./ Kalina, S. (Hg.) *Übersetzen und Dolmetschen. Eine Orientierungshilfe*. Tübingen, Basel. S. 148–161.
- Małgorzewicz, Anna (2012). *Die Kompetenzen des Translators aus kognitiver und translationsdidaktischer Sicht*. Wrocław.
- Pieńkoś, Jerzy (2003). *Podstawy przekładoznawstwa*. Kraków.
- Reiß, Katharina/ Vermeer, Hans, J. (1984). *Grundlegung einer allgemeinen Translationstheorie*. Tübingen.
- Scheller-Boltz, Dennis (2010). „Kompetenzanforderungen an Übersetzer und Dolmetscher“. In: DAAD (Hg.) *Das Wort. Germanistisches Jahrbuch Russland*. S. 213–233.
- Sternemann, Reinhard (1983). *Einführung in die konfrontative Linguistik*. Leipzig.
- Szczęk, Joanna (2004). „Einwortphraseologismen und ihr Verhältnis zur Phraseologie (am Beispiel des Deutschen und Polnischen)“. In: Földes, C./ Wirrer, J. (Hg.) *Phraseologismen als Gegenstand sprach- und kulturwissenschaftlicher Forschung*. Akten der Europhras und des WAK Loccum 2002. Hohnegehren. S. 75–83.
- Szczęk, Joanna (2012). „Verloren in der Übersetzung – Aus der Werkstatt eines Übersetzers (Analyse der deutsch-polnischen Übersetzungen von Sagen und Legenden der Grafschaft Glatz)“. In: Đurović, A. (Hg.) *Freiheit und Verantwortung – Ethik und Moral in der Translation*. Belgrad. S. 97–113.
- Vermeer, Hans J. (1986). „Übersetzen als kultureller Transfer“. In: Snell-Hornby, V. M. (Hg.) *Übersetzungswissenschaft. Eine Neuorientierung*. Tübingen. S. 30–53.
- Wiktorowicz, Józef (1980). „Einige Aspekte der Konfrontation lexikalischer Systeme des Deutschen und des Polnischen“. In: Kühlwein, G./ Wilss, W. (Hg.) *Kontrastive Linguistik und Übersetzungswissenschaft*. München. S. 168–174.